

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Hokuspokus  
**Autor:** Geisenheyner, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-457070>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## D a n s e m a c a b r e

„Von Jffy-les-Moulins bis Malfaucourt  
fährt sich die Strecke leicht.  
Noch gute zwanzig Meilen läuft  
Die Straße schnurgerad, nur wenn der Bahndamm  
Euch näher kommt, gebt acht:  
Dort künden Euch drei rote Lichter  
Von weitem schon, wo Ihr zu halten habt.  
Und nun — leb wohl, Cécile, mein Kind; Gaston — Adieu!  
Grüßt mir den Vetter, Euren Vater, und die Muhme!“

Gleich rattert der Motor. Zum letzten Male  
Wird durch des Fensters Oeffnung noch ein Gruß getauscht.  
Dann eilt aufrechten Gangs der alte Graf ins Haus zurück.  
Er glaubt sein Kind in guten Händen.  
Des Vetter-Nachbars Sohn hat es als Braut  
Den Sonntag über zu sich heimgeholt,  
Dem lahmen Vater zur Erquickung  
In schwerer Krankheit düstren Stunden  
Die bald willkommenen Schwiegertochter vorzustellen.

„Der Jean ist sicher und der Gilzug hat  
Die Strecke schon passiert bis sie zur Barriere kommen.“  
Und still zufrieden nickt der Graf  
Dem schnell enteilenden Mercedes nach,  
Den trotz des Weges Weiße bald die Nacht verschlingt.

Und Jean fährt gut. Mit sichern Händen führt er  
Tief in des Dunkels Schlund des Autos federnde Gewalt.  
Nur ein „Hupp! Hupp!“ quallt hin und wieder  
Ins Blau der Nacht, sonst alles still. — — —  
Doch drinnen, in des Wagens samtner Kissen,  
Schmiegt sich das jung verlobte Paar.  
Sein Flüstern fließt in heißem Flusse,  
Just wie im Takt des rasch enteilenden Gefährts.  
Und schnell und schneller wird die Fahrt,  
Die Lichter schweben, schwanke, schwirren um sie her,  
Die Schatten stoßen, schlagen, werfen sich auf sie.  
Die Pulse hämmern und die Atem keuchen,  
Leib wird an Leib geschleudert, Leib an Leib gepreßt  
Und immer toller tobt der Rasten,

Als trieben tausend Teufel hinterdrein.  
Die Pulse stocken, hämmern wieder, jagen, fliegen,  
Der Atem keucht, hebt aus und keucht aufs neu davon.  
Und jäh vermählt sich in des Augenblickes Gast  
Ein schein Verlangen mit dem stürmischsten Begehren. —

In tollem Schwanken zieht ein Wald herauf,  
In schwarze Riesenschöße hüllt er lüftern  
Das federndtanzende Behikel, führt verschwiegen  
Ein strahlend jauchzend Menschenpaar  
Durch dunkel auf und ab bewegte Baumeswogen,  
Bis just mit einem Knall und Rattern der Motor  
Vom Waldbrand in die neblig-weiße Feldnacht springt.

Und vor des Weibs in Lust halboffnen Augen  
Tanzt jäh ein Bild: „Sieh! Gaston, sieh!  
Das ist nicht Jean, der dort am Steuer sitzt!  
Wie schmal und hager die Gestalt!  
Die Hand! Ah! — Eine Knochenhand! Der Tod!  
Die Fenster auf!“ — „Geht nicht!“ — „So schlag sie ein!“  
„Der Expres kommt!“ — „Wo sind die Lichter? — Wo?“  
„Drei rote Lichter! Vater!“ — Nah und näher  
Rast, rattert, faucht und schnaubt das Ungetüm  
Des P.L.M zum toll aufschnellenden Motor heran.  
Und Mann und Weib, bisher noch lustumjungen,  
Verkrampfen sich zur Rechten und zur Linken  
Am haltlos aufgerissnen Wagenschlag  
Und brüllen, gellen in die Nacht hinaus:

„Hilfe. Rot! Lichter! Rot. Tod! Rot! Ah! . . . .“

Ein Brei von Kleidern, Fleisch und Eisen —  
So schleppt der Expres noch ein Stück weit fort  
Cécile Mornai und Gaston de Malfaucourt. — —  
Und tags darauf tippt schon der Telegraph:  
„Ein Autounglück. Gaston Malfaucourt  
Und Cécile Mornai, Plessis-Mornais jung vermählte Tochter  
Auf einer Autofahrt vom Nordexpres zermalmt.  
Grund: der Chauffeur erschossen  
Am Waldrand abgestürzt  
Der Wagen führerlos auf einem Seitenweg  
Just in den P.L.M. hineingefahren.“

Christoph Meise

## H o f u s p o k u s

Ich stand in der Nähe der Tramhaltestelle. Verdöst wie  
immer. Menschen schoben sich vorbei, stauten sich, rollten  
weiter. Wie Kartoffeln aus einem großen Sack geschüttelt.  
Eine wie die andere. Nicht zu unterscheiden. Reklameschilder  
blähten, Halbschuhe kokettierten. Ein Wald von Waden aller  
Dicke über dem Pflaster. Trambahnen quietachten vorbei.  
Autoinsassen, wie vom Konditor in den Sitz gegossen,  
setzen stinkend vorüber. Ich stierte straßüber auf den Ein-  
gang eines Schnapsladens. Sah viele Leute hineingehen.  
Nur mich nicht! Da überkam mich die große Seekrankheit  
der Seele. Ich schrie nach Primitivität, nach Natur, nach  
Reinheit, wie es der moderne Mensch in solcher Lebens-  
lage zu tun gelernt hat, und ich fühlte im lodernen Protest  
die brutalen, reformierenden Kräfte eines Riesenringers in  
mir, der es mit dem Erdball aufzunehmen gewillt war.  
Sollten diese Kräfte wieder nutzlos verrinnen? Wie, wenn  
jetzt plötzlich durch einen Zauberspruch alle Dinge dahin  
zurückkehrten, wo sie hergekommen, wenn plötzlich zusam-  
menfielen, was die verfluchte Zivilisation aufgebaut, wenn  
alles zur Natur zurückkehrte, just in diesem Augenblick, um  
½3 Uhr nachmittags. Und wenn ich der Zauberer wäre?

Und ich war es. Ich sagte: H o f u s p o k u s mit jener  
stillen Verbissenheit des überlegenen Verächters und kraft  
der in mir gärenden Empörung. Hofuspokus! Und siehe  
da: Mit einem Schlage flossen die Scheiben aus den Elek-  
trischen, die Holzwände schoben sich zu Brettern zusammen,  
die nach allen Windrichtungen sausten, den anderen Bretter-  
brüdern zu, denen sie entrißen, bis sie vereint als stolzer  
Baum wieder irgendwo im Walde standen. Stählerne  
Räder tropften in die Schienen und liefen in ihnen und  
mit ihnen davon, feierten Hochzeit mit fernem Eisenerzen  
und torkelten lebhaft angejäuelt zurück in die Tiefe der

Berge. Die Steine der Häuser fingen an zu wandern, fer-  
nen Abhängen zu, denen man sie abgepolkt, zwischen den  
leeren Fensteröffnungen flogen die Dielen heraus. Die  
Treppen gingen über sich selbst hinunter, aus den expres-  
sionistischen Gemälden und Büchern fielen die Figuren  
ab und suchten verzweifelt nach ihren organischen Zusam-  
menhängen. Aus den Läden brachen die Zigarren aus,  
um ihren Tabakwurzeln zuzueilten, in den Metzgerläden  
sprangen die Hammelviertel von den Haken und suchten  
in der ganzen Stadt nach den übrigen Dreivierteln.

Gimmel! Auch die Kleider fielen! Fischbein schwamm  
zu Fischbein, Wolle kräufelte sich geschorenen Schafen zu.  
Stiefelschen in der Luft wie schwarzer Schnee. Wehe! Die  
Geister, die ich rief, ich ward sie nicht mehr los. Die große  
Rückkehr hatte auch das Menschengeschlecht erfasst. Jeder  
Mensch schlüpfte in seinen Vater, der in den Großvater,  
der in den Urgroßvater, immer weiter, immer schneller.  
Ich taumelte. Denn nun stand der letzte Urahn bezottelt vor  
mir und fletschte die Zähne. Sah er nicht meinen Schädel  
für eine Kofosnuß an, die zum Einschlagen da war? Was  
soll ich tun, mütterseelenallein mitten in der Wüste?

„Mensch!“ rief jemand und schlug mich auf die Schul-  
ter. Es war mein Gönner, mein Mäcen, der mich schon  
seit Jahren jedes Jahr einmal berühmt machen will.  
Auch dieses Jahr wieder, noch bevor die Trauben reifen.  
„Was haben Sie denn? An was dachten Sie denn?“

„Ich dachte an den Uraffen“, entgegnete ich und sah  
strahlend zu ihm auf. Im nächsten Augenblick war er ver-  
schwunden. Ich habe ihn seither nie wieder gesehen. Merk-  
würdig, dabei hatte ich ihn doch gar nicht gemeint. Das  
kommt davon, wenn man eigene Gedanken hat. Ich sattle  
um. Ich werde Universitätsprofessor.

Max Geisenheymer